



Eine Szene aus dem Theaterstück „Frühstück im Regency“ Foto: Erika Sieberts

KIPPENHEIM. Erinnerung reißt Wunden auf, ist aber heilsam. Als psychologisches Drama haben Studenten der Freiburger Musical- und Schauspielschule unter Leitung von Christine Kallfaß das Stück "Frühstück im Regency" am Sonntag in der ehemaligen Synagoge in Kippenheim gegeben. Der Anlass war der Gurs-Gedenktag.

Die Umstände, warum das Stück zur Aufführung kam, sind vielfältig. Zugrunde liegt eine wahre Geschichte, die von Anneliese Judas aus Ihringen und Freiburg, die 1941 mit ihrer jüdischen Familie vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten in die USA flieht. Ausreisen durften die Eltern und die beiden Kinder. Für die Großmutter gab es kein Visum. Sie musste in Deutschland zurück bleiben und wurde in Auschwitz ermordet.

Ihre Enkelin Anneliese war erst zehn Jahre alt, als sie Deutschland und die Großmutter verließ. Das Trauma der Vertreibung und der Schmerz über die zurückgelassene Großmutter verfolgte sie ein Leben lang. Ihr Mann, der amerikanische Autor, Milton Matz, Dramatiker, Psychologe und Rabbi, hat das Stück geschrieben, und die Geschichtslehrerin Rosita Dienst-Demuth von der Lessing-Realschule in Freiburg ließ das Stück ins Deutsche übertragen, das Christine Kallfaß inszenierte.

Der Verdienst von Schauspielern und Regisseurin ist es, den psychologischen und heilenden Aspekt von Erinnerung deutlich zu machen. "Frühstück im Regency" handelt von einem Paar, das in einem Hotel untergekommen ist und die letzten Tage mit der an einem Lungenkarzinom erkrankten Lisa zu verbringen. Lisa ringt mit ihrer Vergangenheit, träumt von ihrer Kindheit und der Großmutter und leidet. Während ihr Mann sie zur Aufarbeitung ihrer Erinnerung ermutigt, versucht ihr Bruder, Vergangenes vergessen zu machen, so wie er selbst es auch praktiziert.

Diese Zerreißprobe stellten die jungen Schauspieler meisterhaft dar und machten damit deutlich, in welche seelische Not auch diejenigen geraten sind, die den Holocaust überlebt haben. Die Regisseurin hat den Spagat von realer Geschichte, Psychodrama und der Angemessenheit eines Theaterstücks vereint. Künstlerisch hat sie die Inszenierung mit einleitenden Performances und slapstickhaften Elementen überhöht, die immer wieder den darstellenden Rahmen klären.

So erhält das Drama aus einer wahren Geschichte eine zeitgemäße Abstraktion, die breitere Identifikation zulässt. Gleichzeitig ist es ein Erinnerungsstück für die Lessing-Realschule Freiburg, die von 1936 bis 1940 als Zwangsschule für jüdische Kinder fungierte. Die Uraufführung fand vor einem Jahr im Theater am Martinstor in Freiburg statt.

Info: Aus Anlass des Gurs-Gedenktages wird der Freiburger Historiker Heinrich Schwendemann am Mittwoch, 27. Oktober, 20 Uhr in der ehemaligen Synagoge Kippenheim in seinem Vortrag "Der 22. Oktober 1940: Gurs – eine Etappe zur Endlösung" über Vorgeschichte und Ablauf dieser Aktion aus wissenschaftlichen Sicht informieren und über die Hintergründe berichten. Der ist Eintritt frei.